

Michel Massmünster

Arabisches Erbe und regionale Identität

Während unserer Exkursion nach Südspanien befassten wir uns unter anderem auch mit der arabischen Vergangenheit der Region Murcia: ArchäologInnen zeigten uns Ausgrabungen, PolitikerInnen bezogen sich auf diese Epoche und die StädteführerInnen verwiesen auf die architektonisch interessanten Relikte aus dieser Zeit. Für uns stellte sich deshalb auch eine Frage, die uns niemand direkt beantwortete: Welche Rolle spielt das arabische Erbe in der regionalen Identität Murcias? Um diese Frage zu beantworten, konnten wir nicht auf bestehende Literatur zum Thema zurückgreifen. Auch wenn das Fehlen von wissenschaftlichen Beiträgen den Verdacht weckt, dass die arabische Epoche in der regionalen Identität Murcias kaum eine Rolle spielt, möchte ich hier einige Überlegungen zu diesem Thema vorstellen. Es ist klar, dass dieses noch unreflektierte Forschungsfeld im Rahmen unserer Exkursion nicht ausreichend untersucht werden konnte. Dieser Artikel gibt folglich lediglich einige Eindrücke und Anregungen wieder.

So soll in einem ersten Teil, aufgrund allgemeiner Literatur darauf eingegangen werden, was man unter regionaler Identität verstehen kann. Im zweiten Teil werde ich dann versuchen, anhand einiger theoretischer Überlegungen unsere Erfahrungen von der Exkursion zu interpretieren.

Die arabische Epoche als historische Besonderheit einer Region

Im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts wurde ein exklusiver Identitätsbegriff, der sich auf nationalstaatliche Dimensionen konzentriert und damit andere Ebenen der Identitätsstiftung vernachlässigt, vermehrt in Frage gestellt. Besonders postkoloniale TheoretikerInnen¹ sprechen von einer „hybriden Identität“ und bezeichnen damit multiple Zugehörigkeiten, die sich auf verschiedene Ebenen beziehen, sich verändern, überschneiden und auch widersprechen können. Im Laufe einer Biographie werden also ständig neue Abgrenzungen und Bezüge hergestellt. So ist es möglich, dass sich Schweizer, jenseits der nationalstaatlichen Grenzen, auch in Spanien zur Region Murcia zugehörig fühlen und sich gleichzeitig beispielsweise auch mit einer japanischen Region verbunden fühlen, in der die von ihnen betriebene Kampfsportart ihren Ursprung hat.

Auch Region ist ein Begriff, den man unterschiedlich verstehen kann. Einerseits lassen sich Regionen über politische Grenzen definieren. Doch stimmen die Grenzen, welche Gebiete mit unterschiedlichen politischen, sprachlichen,

¹ Vrgl. Anzaldúa, Gloria: Borderlands. La Frontiera, San Francisco 1999; Conrad, Sebastian und Shalini Randeria: Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften, Frankfurt a.M. 2002; Gilroy, Paul: The Black Atlantic. Modernity and Double Consciousness, Cambridge 1993.

ökonomischen und religiösen Regeln voneinander trennen, nur selten überein. Ein Theologe zieht Grenzen an anderen Orten als ein Politologe. Zudem sind auch diese Grenzen nicht festgelegt. Dialekte verschwinden oder breiten sich aus, religiöse Praktiken finden an neuen Orten statt und auch politische Grenzen verschieben sich. Ob und wie eine Grenze gezogen wird und welche unterschiedlichen Einheiten sie trennt, bleibt immer abhängig von vorhergehenden Ereignissen und sozialen Prozessen sowie von dem Kriterium, nach dem die beiden Seiten der Grenze unterschieden werden.

So betont auch der Historiker Peter Nitschke², dass Regionen nicht durch natürliche Grenzen gegeben sind, dass eine Region vielmehr konstruiert wird, indem ihre Eigenart betont wird. Die Betonung regionaler Eigenheiten dient sowohl der Abgrenzung nach aussen, gegenüber anderen Gebieten, als auch der Herausbildung von Zusammengehörigkeits- und Zugehörigkeitsgefühlen nach innen.

Die Rolle des arabischen Erbes für die regionale Identität Murcias kann folglich dort abgelesen werden, wo aufgrund von Verweisen auf diese historische Besonderheit die Region Murcia von anderen Gebieten unterscheidbar wird. Während unserer Exkursion haben wir sicherlich einiges von einem Diskurs erfahren, der die Region Murcia aufgrund ihrer arabischen Vergangenheit als Einheit konstruiert.

Die Festung Siyâsa

Eine historische Eigenheit der Region Murcia ist sicherlich, dass hier in der Zeit der arabischen Herrschaft eine der wichtigen Handelsstrassen verlief, die das Mittelmeer mit dem Landesinneren verband. In der arabischen Siedlung Siyâsa, nahe Cieza, erzählte uns der Archäologe José Antonio Gazquez von dieser Besonderheit der Region. Von der oberhalb der Siedlung gelegenen Festung Siyâsa wurde zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert der Verkehrsweg im Tal überwacht. Solche Verweise auf die historische Bedeutung dieses Raums erlauben bereits, die Region Murcia von anderen Gebieten zu unterscheiden.

Die Ausführungen von José Antonio Gazquez machten deutlich, in welchem Ausmass archäologische Ausgrabungen die Region Murcia als Einheit mitkonstruieren. Die archäologischen Forschungen begannen erst in den 1980er Jahren, d.h. nach dem Ende des Franco-Regimes. Franco selbst hatte in seiner Propaganda für die arabische Vergangenheit Spaniens wenig Bedarf.³

² Peter Nitschke: «Was heisst regionale Identität im heutigen Europa?», in: Gerhard Brunn (Hg.): Regionen und Regionsbildung in Europa. Konzeptionen der Forschung und empirische Befunde, Baden-Baden 1996, S. 285-299.

³ Walter Haubrich: «Spaniens Weg nach Europa. Von der Diktatur zur Demokratie», in: Hans-Peter Burmeister (Hg.): Spanien – die Entdeckung einer europäischen Kultur (Loccumer Protokolle 60/97), Loccum 1997, S. 8-19.

Zahlreiche arabische Ruinen der Region wurden während seiner Herrschaft zerstört; es bestand kein Bewusstsein und keine Wertschätzung für dieses Erbe. Erst mit der grundsätzlichen Transformation des Landes nach dem Tode Francos (konstitutionelle Monarchie, Demokratisierung, EU-Beitritt) wurde ein neues Selbstverständnis Spaniens und seiner Regionen geschaffen, wofür der spanisch-arabischen Geschichte wesentlich mehr Beachtung geschenkt wurde.

Auf der Internetseite⁴ von Murcia Turistica werden die archäologischen Funde als „Zeugnisse der Vergangenheit, die zum Berührungspunkt zwischen Gestern und Heute“ werden, gepriesen. Es zeigt sich hier, dass die Geschichte und die Identität der Region Murcia in den letzten Jahren neu gedeutet wurden. Gründe für das Aufkommen eines Bewusstseins für das arabische Kulturerbe mag es viele geben, nicht zuletzt dürfte auch die touristische Vermarktung eine Rolle spielen. Es zeigt sich aber, dass sich auch hier keine klare Trennlinie ziehen lässt. Die Hervorhebung des arabischen Erbes ist weder ausschliesslich Zeichen der touristischen Vermarktung noch nur Ausdruck regionaler Identität. Für beides scheint es vermehrt eine Rolle zu spielen.

Identität geht durch den Magen

Ein Zeichen dafür, dass ein solches Bewusstsein zunimmt, dürften auch die diversen neu gestalteten archäologischen Museen sein, die es in der Region Murcia gibt. In einem dieser Museen erzählte der Archäologe José Antonio Gazquez, dass auch in der Herstellung und Nutzung keramischer Formen eine regionale Tradition existiert, die auf die arabische Epoche zurückgeht.

Besonders eindrücklich fand ich, als er uns plötzlich ein arabisches Rezept aus der einheimischen Küche vorstellte, das man in einer solchen Keramikform kocht. Ich habe mir im Feldtagebuch notiert, dass er ins Schwärmen kam, als er von den Zutaten und dem Kochen dieser Speise erzählte.

Somit komme ich nun zu einer anderen These, die ich hier kurz vorstellen und mit der Region Murcia in Verbindung bringen will. Es geht hierbei um Esskultur als Ausdruck regionaler Identität. Diese These lässt sich aus vielen Texten herauslesen, die Regionalisierung als Reaktion auf die Globalisierung betrachten. Die neu aufblühende Vorliebe für regionale Küche wird dabei als Reaktion auf die Globalisierung oder McDonaldisierung der Essgewohnheiten betrachtet.⁵

⁴ http://www.carm.es/ctyc/muciaturistica/portal/iya.recursos_turistic... (gesichtet: 22.5.2006).

⁵ Vgl. Martin Bruegel und Bruno Laurioux: *Histoire et identités alimentaire en Europe*, Paris 2002; Gunther Hirschfelder: *Europäische Esskultur. Geschichte der Ernährung von der Steinzeit bis heute*, Frankfurt a.M. 2001; Konrad Köstlin: «Die Industrialisierung der Tradition», in: Patricia Lysaght und Christine Burckhardt-Seebass (Hg.): *Changing Tastes. Food culture and the processes of industrialization. Proceedings of the 14th Conference of the International Commission for Ethnological Food Research*, Basel and Vevey, Switzerland, 30 September – 6 October 2002, Basel 2004, S. 122-134; Teuteberg, Hans Jürgen; Gerhard Neumann und Eva Barlösius: «Leitgedanken über die Zusammenhänge von Identität und kulinarischer Kultur im Europa der Regionen», in: Hans Jürgen Teuteberg, Gerhard Neumann

Vielleicht lassen sich die Ausführungen unseres Archäologen mit kulinarischen Ambitionen ebenfalls in diesem Zusammenhang verstehen. Auch Concha Garrido, unsere Stadtführerin in Cartagena, kam auf die regionalen Spezialitäten zu sprechen. Sie nannte uns eine Bäckerei, in der es süsse Backwaren gibt, die auf arabische Einflüsse hinweisen, und sie empfahl uns, unbedingt ein solches Gebäck zu probieren. Auch auf dem Markt von Cartagena fanden wir einen reich dekorierten arabischen Stand, der ebenfalls diese mandelgipfelartigen Gebäcke anbot, die anscheinend als cartagenische Spezialität vermarktet werden. Der Stand zeigte sehr schön, wie hier aufgrund von Stereotypen eine scheinbar authentische Esskultur ästhetisiert wird.

Auf dem Weg von unserem Hotel in Cartagena Richtung Innerstadt stiess ich auf zwei Metzgereien, die ebenfalls das Erbe von Al-Andalus mit ihrem Angebot verknüpfen. Nun wäre es interessant zu erfahren, ob diese Metzgereien nach den Regeln des Korans schlachten, also vorwiegend von muslimischer Kundschaft besucht werden, und wie dem arabischen Einfluss in diesem Zusammenhang begegnet wird. Denn es scheint hier Widersprüche zu geben zwischen den Bezügen auf eine arabische Epoche bei der Konstruktion einer regionalen Identität und der Einstellung der Einheimischen gegenüber den jetzt dort lebenden, vor allem aus Nordafrika stammenden muslimischen Einwanderern.